

# Junger VBE ✨

## Schulleitung? - Nein danke!

Nicht viele Berufe sind so abenteuerlich, abwechslungsreich und gewinnbringend wie der eines Lehrers/einer Lehrerin. Man ist Forscher, Musiker, Künstler, Psychologe, Trainer, Leitwolf, um nur ein paar Teilaspekte aufzuzählen. Nicht umsonst gibt es den schönen Spruch: „Sei alles – werde Lehrer.“

Aber kaum ein anderer Beruf ist gleichzeitig so anspruchsvoll und anstrengend: Heterogenität, Inklusion, Digitalisierung oder Elternarbeit treiben viele Lehrer/-innen an ihre Belastungsgrenzen. Und dann gibt es solche Lehrkräfte, die sogar noch einen obendrauf setzen – sie gehen nämlich in die Schulleitung. Die Motivationen hierfür können ganz unterschiedlich sein: Manche suchen nach einer neuen Herausforderung, andere sehen in der Position der Schulleitung die Möglichkeit, mehr bewegen zu können als eine normale Lehrkraft. Sie wollen Ideen entwickeln und gemeinsam mit dem Kollegium umsetzen. Solche Menschen werden jedoch immer weniger. Während es früher Hunderte Bewerber/-innen um eine Schulleitungsstelle gab, wird heutzutage händeringend Personal gesucht. Ende 2019 waren mehr als 1.000 Schulleitungsstellen in ganz Deutschland unbesetzt – die meisten hiervon an Grundschulen. Woran liegt es, dass ein vormals so begehrter Beruf derart an Attraktivität verloren hat?

Im Auftrag des VBE hat forsa eine repräsentative bundesweite Befragung unter Schulleiter(inne)n allgemeinbildender Schulen in Deutschland durchgeführt.

### Arbeitszufriedenheit und Unterstützung im Alltag

Nur noch knapp die Hälfte der Schulleitungen üben ihren Beruf sehr gerne aus. Das bedeutet einen Abfall um 12 % im Vergleich zum Vorjahr. Dass die Zahl überhaupt noch so groß ist, liegt am Lehrerkollegium, der Arbeit mit den Schüler(inne)n und deren Eltern. Dies sind die drei Faktoren, durch die die Schulleitungen den meisten Rückhalt und entsprechende Unterstützung bei der Bewältigung ihres Arbeitsalltages erfahren.

### Belastungsfaktoren

Als größten Belastungsfaktor sehen die Schulleitungen mit 87 % das stetig wachsende Aufgabenspektrum. Vor allem an kleinen Grundschulen hat man als Schulleitung zwei Berufe gleichzeitig auszuführen: Man ist auf der einen Seite Klassenleitung mit allen Aufgaben und Pflichten, die zum normalen Lehreralltag dazugehören. Auf der anderen Seite ist man Manager des gesamten Schulbetriebes. Sie stellen sicher, dass der tägliche Unterricht reibungslos ablaufen kann, erstellen Schulkonzepte, entwickeln sie weiter und sorgen für die Umsetzung. Sie sind für die persönliche und berufliche Entwicklung des Kollegiums zuständig, repräsentieren und vertreten die Interessen ihrer Schule nach außen. Der tägliche Betrieb wird organisiert oder sie nehmen Aufgaben als Vermittler wahr, z. B. bei Problemen im Kollegium oder mit Eltern.

Dies ist nur ein winziger Abriss dessen, was ein Schulleiter neben seiner Lehrtätigkeit noch zu leisten hat. Man erhält als Schulleitung zwar Anrechnungsstunden, die vom Wochendeputat abgezogen werden, diese reichen jedoch bei Weitem nicht aus, diese Fülle an Aufgaben qualitativ hochwertig ausführen zu können. Nicht selten fehlt es – vor allem an kleinen Schulen – an der Unterstützung in Form eines durchgängig besetzten Sekretariats, sodass auch diese Aufgaben durch die Schulleitung erledigt werden müssen. Des Weiteren opfern sehr viele Schulleitungen ihre Bürostunden als erste Maßnahme, wenn krankheitsbedingt Lehrkräfte ausfallen, um den Unterrichtsausfall aufzufangen. Die liegen gebliebene Arbeit wird unentgeltlich nach Unterrichtsende nachgeholt.

Als weiterer Belastungsfaktor wird angegeben, dass Politiker bei ihren Entscheidungen den tatsächlichen Schulalltag nicht ausreichend beachten – sie im Umkehrschluss sehr praxisfern getroffen werden. Außerdem nehmen der Anteil und die Komplexität der Verwaltungsarbeiten immer weiter zu. Viele beklagen auch das Bild von Schule, das sich mittlerweile in der Gesellschaft entwickelt hat, wonach die Anspruchshaltung besteht, dass die Schule alle aufkommenden gesellschaftlichen Probleme

me lösen soll. Ebenfalls sehr belastend sind der Lehrkräftemangel, mangelndes Zeitbudget und die Überlastung des Kollegiums.

Nur anhand dieser wenigen Beispiele wird schon ersichtlich, dass Schulleitung eigentlich als ein eigenständiger Beruf ausgeübt werden muss und nicht „so nebenbei“ ablaufen sollte. Nicht selten ergeben sich Arbeitszeiten von 50 bis 60 Wochenstunden. Allein in Rheinland-Pfalz beträgt der Umfang dieser Mehrarbeit ca. 500 Lehrstellen.

### Verantwortung, wo sie nicht hingehört

Das Jahr 2020 ist noch keine vier Monate alt und Schulleiter/-innen sind bereits mit drei einschneidenden Erlebnissen konfrontiert worden: Das Orkantief Sabine, das neue Masernschutzgesetz und das Coronavirus zwingen Schulleitungen Entscheidungen auf, die weit außerhalb ihres angedachten Aufgabengebietes lagen.

So wurden sie kurzerhand zu Meteorologen umfunktioniert, die entscheiden sollten, ob Sabine eine solche Stärke aufweisen wird, dass die Schulen geschlossen werden müssen. Dies hatte stundenlange Telefonkonferenzen zwischen Schulleitungen, Kollegien und Schulräten zur Folge, bis die Vorgehensweise für jede einzelne Schule abgeklärt war. Von aufgeregten Eltern, die um entsprechende Auskünfte baten, ganz zu schweigen. Ein einheitliches Vorgehen des Bildungsministeriums, gestützt auf verlässliche Informationen von entsprechend ausgebildetem Fachpersonal, hätte viel Aufregung auf allen Seiten vermieden.

Das nächste neue Aufgabengebiet ist das des Virologen. Als Schulleitung ist man nun ebenfalls dafür zuständig, den Impfstatus seiner Schüler/-innen zu überprüfen. Die Umsetzung ist mit einem erheblichen zeitlichen Mehraufwand verbunden. Jedes Originaldokument muss sorgfältig geprüft und mögliche Versäumnisse müssen den zuständigen Gesundheitsämtern gemeldet werden. Hier kann vor allem auch die fachliche Umsetzung erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Die Varianten des Immunschutzes sind durchaus komplex, sodass es für fachfremdes Personal schwierig ist, die Entscheidung in jedem Einzelfall zu treffen. Das betrifft etwa die Bewertung von ausländischen Impfdokumenten oder gänzlich fehlende Impfnachweise. Für diesen Mehraufwand, den die Schule zu leisten hat, gibt es auch keinerlei Ausgleich – sei es in zeitlicher, personeller oder finanzieller Form.

Kurz vor und während der Corona-Krise ist eine mangelhafte Kommunikation seitens des Bildungsministeriums zu beklagen. Informationen zur Vorgehensweise landen

nur tröpfchenweise bei den Schulleitungen. Dass die Schulen geschlossen werden, erfuhren z. B. Eltern per Twitter und Facebook bereits vor der offiziellen Information der Schulleitungen, welche sich wiederum mit besorgten und ratlosen Eltern auseinandersetzen mussten, ohne einen konkreten Plan für die weitere Handhabung der Krise bekommen zu haben.

Als Schulleitung ist man laut Schulgesetz für die Durchführung der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Rahmen des Bildungsauftrags der Schule und der Maßnahmen zur Schulentwicklung und Qualitätssicherung verantwortlich. Seit Jahren werden allerdings immer neue Aufgaben auf die Schulen abgewälzt und wie Gewichtscheiben nacheinander an der Aufgabenhandel befestigt, die eine Schule zu stemmen hat. Eine Hand, die sowieso kaum noch gestemmt werden kann.

### Verbesserungswünsche

Ohne entsprechende Veränderungen werden die Attraktivität und auch die Durchführbarkeit des Schulleiterpostens immer weiter abnehmen. Die Leidtragenden sind die Kollegen, die Eltern und die Kinder. Entsprechend ist es Aufgabe des Bildungsministeriums, diesen Missständen Einhalt zu gebieten. Gestalten Sie die pädagogische Führungsaufgabe in der Schule attraktiver und entlasten Sie Ihr Personal. Nur diesen derart engagierten Menschen verdanken Sie es, dass die ganze Maschinerie überhaupt noch läuft.

Eine Wartezeit nach der Funktionsübernahme auf die amtsangemessene Besoldungseinstufung muss abgeschafft werden. Es kann nicht sein, dass Menschen die Funktionen und Aufgaben einer Schulleitung wahrnehmen und erst ein Jahr später entsprechend bezahlt werden. Wir brauchen eine vollständige Lehrerversorgung, sodass keine Anrechnungsstunden geopfert werden müssen, um andere Löcher zu stopfen. Zudem fehlen generell schon Anrechnungsstunden zur Erfüllung besonderer Aufgaben, wie z. B. die Überprüfung der Impfpflicht. Die Leitungszeit ist zu gering, um den Berg an Aufgaben adäquat erfüllen zu können. Die Schulen müssen besser mit Verwaltungsfachkräften ausgestattet werden, damit Schulleitungen sich mehr auf ihre eigentliche Aufgabe – die pädagogische Führung ihrer Schule – konzentrieren können. Das gilt insbesondere für kleine Schulen, an denen es überhaupt keine Verwaltungsfachkräfte oder solche mit nur wenigen Stunden gibt.

Irgendwann ist auch uns die Handlung zu schwer.

✦ Ann-Christin Wirth



@jungervberlp



@junger\_vbe\_rlp